

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 12 (1950)  
**Heft:** 7-9

**Artikel:** Er chan au anderscht  
**Autor:** Vogel, Traugott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-183009>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Er chan au anderscht

Öiseri Fründ sind für e paar stili Taag näbetuse und woned bin ere Beergpuure-Familie hööch oben überem See i der Iner-Schwyz. Es isch Winter; aber wäge dem müend die aarme Schwändi-Chind und -Buebe glych al Taag is Taal abe. deet i aler Herrgottsfrüeni i d Mäß und nachane i d Schuel. und zaabig händs zwoo oder mee Stunde zum Duruuf-ehlädere. Chömeds äntli under Liecht häi, so gits im Huus und im Staal na mängs ztue, und wäns äntli a d Schueler-Uufgaabe gaa chönd. so isch vo Gluscht und Yfer nüme vil ume.

Bsunders em chlyne Aloisli, em Eerschtkläßler, isches dän gaar nüme drum, und er grochset di nider Stube vol und chratzed mit sym Griffel uf der Tafelen umenand, das es nu so gygset. Er sett e paar Chette-Rächnige zämezele: aber er chunt goppel äischer oppis anders über. De Bsuech us der Stadt sitzt zuenem ane und wott mit dem tröissige Matemaatiker echli äxerziere. Es bruucht aber iedesmaal mee weder äin Aaränn, bis er die Zaale-Läitere duruuf-kläderet isch und ooni Dernäbet-Trampe doben aachunt. «Du wottscht doch nüd alewyl en Tume blybe?» säit de Bsuech. «Wänd wottscht und di echli zäme nimsch, so gaats scho, gäl. Wiseli?»

De Wiseli isch aber en Häimlifäisse, en altäidgenössische, ygiboorene Äigebrödler und häds goppel tick hinder den Oore; ämel verziert er zu dem Loob d Muulegge zumene Lätsch abe, — und i dem, won er iez säit, lyt en ghöörige Schübel Verachtig! Jeegerli, das frei, gsund Natur-Chind eschtimiirt öisere Schuel-Chraam e käs bitzeli! De Aloisli spöizt nämli uf sys Tafele-Lümpli ane und säit: «Wän i hät welle, so hät is wider lätz chenne.»

